

Dietrich Rall/Marlene Rall†

Deutschland und Mexiko. Geschichte ihrer Beziehungen

1. Entstehung der Beziehungen

In den deutsch-mexikanischen Beziehungen zeichnen sich gewisse Konstanten ab, wenn sich auch ihre Gewichtung im Zuge der Zeit, der wechselnden Ideologien und Interessen verändert. Zunächst ist zu fragen, wie hier die Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko und die zwischen Mexikanern und Deutschen angemessen dargestellt werden können. Im ersten Fall geht es mehr um offizielle politische und wirtschaftliche Kontakte, um Rahmenverträge zwischen zwei Nationen, die vom politischen und publikumsorientierten offiziellen Diskurs der Präsidenten, Wirtschaftsführer und Kulturmanager gestaltet werden. Im zweiten geht es um Initiativen, die zwar staatlich gefördert sein können (Wissenschaftler austausch, Ausstellungen, Konzertreisen, Lesungen und Gesprächsrunden von und mit Schriftstellern etc.), aber dennoch großen Spielraum und individuelle Prägung zulassen, ohne einer staatlichen Kontrolle unterworfen zu sein. Geht es um Länder oder um Menschen? Wohl um beides: den Umgang miteinander, das Interesse am anderen; den Nutzen, den der Austausch für die Beteiligten bringt; das Bild, das die Reiseberichte, die Literatur und die Medien verbreiten und durch die Geschichte transportieren. Konstanten ergeben sich aus der Sichtung der einschlägigen Dokumente, wobei sich gleichzeitig die Gefahr der Verallgemeinerung, der Klischeebildung abzeichnet. Es gibt viele Deutschlands, Mexikos, viele verschiedene Mexikaner und Deutsche. Entsprechend bunt und vielfältig ist das Mosaik zum Thema "Deutschland und Mexiko".

Je nach dem Blickwinkel, aus dem die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland betrachtet werden, erscheint ein idyllisch positives Bild über das Einvernehmen und die Bindungen zwischen beiden Ländern oder aber eine kritisch distanzierte Sichtweise, die wenig und im Wesentlichen ein vom Profit geleitetes Interesse und im Vergleich zu anderen Ländern und Kulturen einen nur unerheblichen wechselseitigen Einfluss konstatieren will. Es gilt, zwischen den beiden Polen zu einer ausgewogenen Wertung der Beziehungen zu kommen. Dazu wird es nötig sein, die Äußerungen über das

andere Land im Zusammenhang mit den jeweiligen Umständen einzuschätzen. Es ist kein Wunder, wenn ein Staatsmann, ein Künstler, der gastfreundlich empfangen, geehrt oder gar mit einem Preis ausgezeichnet wird, die große Bedeutung der Gastgeber für sich und sein Land herausstreicht. Es gibt aber auch zu denken, wenn in Darstellungen allgemeinen Charakters der andere nur beiläufig oder überhaupt nicht genannt ist. Zwischen der nachdrücklichen Interessebetonung und der schlichten Nichtbeachtung muss der tatsächliche Stand der gegenseitigen Beziehungen gesucht werden. Vorwegnehmen lässt sich folgende Aussage: Deutschland ist nicht Mexikos und Mexiko ist nicht Deutschlands wichtigster Partner; jedoch ist nicht zu übersehen, dass sie füreinander jeweils eine wichtige Rolle spielen.

Als gemeinsamer Nenner werden die traditionell guten Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland hervorgehoben, die eigentlich nur durch das Dritte Reich unterbrochen wurden.

2. Wirtschaft und Politik

Offizielle Kontakte zwischen Deutschland und Mexiko bestehen seit Anfang des 19. Jahrhunderts. 1826 ernannte Preußen einen Handelsvertreter in Mexiko, desgleichen Württemberg und Hannover; die Hansestädte entsandten einen allgemeinen Abgeordneten für Wirtschaft. Mexiko schickte seinerseits einen Handelsvertreter nach Hamburg und einen nach Lübeck. 1827 akkreditierten Hamburg und Bremen einen Konsul in Mexiko, und mit dem Konsul von Hannover schloss Mexiko im selben Jahr einen Vertrag der Freundschaft, des Handels und der Schifffahrt ab. Die einzelnen deutschen Staaten waren also zwischen 1821 und 1870 wichtige Handelspartner Mexikos. Mit der deutschen Einigung 1871 und damit einer einzigen diplomatischen Vertretung ließen sich die Interessen der wachsenden Wirtschaftsmacht Deutschland noch gezielter verfolgen (*Enciclopedia* 1987; Dane 1971).

1874 wurde der erste mexikanische Botschafter ernannt, der nun beim Deutschen Reich akkreditiert war, doch die Botschaft nahm ihre Funktion erst 1878 auf. 1882 unterzeichneten die beiden Länder ein Freundschafts- und Handelsabkommen. Obgleich die Hansestädte noch 1878 zwei Drittel des mexikanischen Außenhandels kontrolliert hatten, lag das Volumen des deutsch-mexikanischen Warenaustausches im Porfiriat weit unter dem der USA, Englands und Frankreichs. Die deutschen Investitionen machten im Jahr 1910 nur noch 6,5% der ausländischen Gesamtinvestitionen in Mexiko aus; 12,9% der mexikanischen Einfuhren kamen aus Deutschland, und nur 3% der mexikanischen Ausfuhren gingen nach Deutschland (Katz 1982,

2: 71). Damals wollte die Dresdner Bank 40 Millionen Mark in den Bergbau investieren, aber die mexikanische Revolution machte diesen Plan zunichte. Es gab auch andere ehrgeizige Pläne, den Handel mit Mexiko auszuweiten, vor allem im Waffengeschäft (Krupp, Mauser); und wenn es dazu gekommen wäre, hätte Deutschland ein ernsthafter Handelsrivale der USA werden können. Krupp verlor im Waffengeschäft gegen französische Firmen. Der Versuch der Deutschen, sich an der Ausbildung mexikanischer Truppen zu beteiligen, schlug ebenfalls fehl, ebenso wie die Versuche, aus dem wachsenden Konflikt zwischen den USA und Japan Gewinn zu ziehen. Die deutsche Regierung war darauf bedacht, jede direkte Reiberei mit den USA wegen Mexiko zu vermeiden, was allerdings nicht immer gelang: so zum Beispiel, als im Juni 1913 das Kriegsschiff "Bremen" vor Veracruz ankerte, angeblich um "die Deutschen in Mexiko zu beruhigen" (Katz 1982, I: 247).

Es gab auch durchaus Versuche, sich in die inneren Angelegenheiten zu mischen, so als 1913 der deutsche Botschafter auf amerikanischen Vorschlag hin zusammen mit anderen europäischen Diplomaten dem mexikanischen Präsidenten Madero den Rücktritt nahe legte. Nach der Machtübernahme des Diktators Huerta gehörten deutsche Plantagenbesitzer, Honorarkonsuln (meist Kaufleute), Finanz- und Wirtschaftskreise zu dessen Sympathisanten. Eine Zeit lang erwogen die Deutsche Bank und die Kriegsmarine ernsthaft, vom mexikanischen Erdöl zu profitieren, aber der Plan wurde aufgegeben, da man im Falle eines Krieges mit Großbritannien Nachschubprobleme befürchtete. Im Waffengeschäft verhielt sich die deutsche Industrie insofern "neutral", als sie sowohl Huerta als auch dessen revolutionäre Gegner versorgte (Katz 1982, I: 239-241). Hier wie in anderen Sektoren akzeptierte man die systeminhärente Korruption als Teil des Geschäfts.

Als sich die militärische Niederlage und das Ende des Huerta-Regimes abzeichneten, versuchte dieser, wie aus einem Brief des damaligen Botschafters Hintze an Bethmann-Hollweg hervorgeht, sich bei den Deutschen anzubiedern. Huerta erwog, den Deutschen Land und Erdölfelder zum Nachteil der Nordamerikaner zur Verfügung zu stellen. Schließlich bat Huerta die deutsche Regierung, ihm bei der Flucht aus Mexiko behilflich zu sein. Er gelangte mit seiner Familie am 17. Juli 1914 auf der "Dresden" nach Kingston in der damals noch britischen Kolonie Jamaica ins Exil. Vor dem Weltkrieg soll es auch Pläne gegeben haben, durch ein gemeinsames deutsch-englisches Vorgehen in Mexiko der Gefahr einer Eroberung des Landes durch die Nordamerikaner zu begegnen. Jedenfalls gab es Anzeichen genug für ein stärkeres Engagement des Deutschen Reiches in Lateinamerika und

Mexiko. Der Erste Weltkrieg zerschlug diese Pläne, obwohl die Suche nach Verbündeten gerade im Weltkrieg ihren Höhepunkt erreichte: Da ein großer Teil des Nachschubs für die Alliierten aus den USA kam, war es einerseits das Ziel der deutschen Kriegsführung, diesen Nachschub durch den Einsatz der U-Boot-Flotte zu unterbinden. Andererseits intensivierte sie ihre diplomatischen und Agententätigkeiten in Mexiko und den USA mit dem Vorsatz, einen Krieg zwischen diesen beiden Ländern zu provozieren, welcher einen Teil des amerikanischen Kriegspotentials an die neue Front gebunden hätte. Zwar stritt die deutsche Regierung ab, zwischen 1914 und 1917 Konspirationen unterstützt zu haben, die darauf abzielten, einen mexikanisch-amerikanischen Krieg zu schüren, doch mindestens seit 1916 gab es diplomatische Aktionen der Deutschen, Carranza für ihre Interessen zu gewinnen. Dieser zeigte sich deutschfreundlich in der Hoffnung, deutsche Unterstützung gegen die USA zu bekommen und wies die mexikanische Presse an, pro-deutsche Informationen zu verbreiten. Im November 1916 überreichte der mexikanische Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister Zimmermann eine Note, in der Mexiko Vorschläge zur mexikanisch-deutschen Zusammenarbeit unterbreitete: Erneuerung und Erweiterung der Verträge von 1882, deutsche Berater und Waffen für das mexikanische Heer, Aufbau deutscher Waffenfabriken in Mexiko, Kauf deutscher Schiffe und U-Boote, Installation eines starken Senders zur Nachrichtenverbindung zwischen Mexiko und Deutschland. Zimmermann ging begeistert auf das Angebot ein und schickte das berühmt-berüchtigte, trotz aller Anstrengungen zur Geheimhaltung von den Engländern entschlüsselte Telegramm, das am 19. Januar 1917 in Mexiko eintraf, einige Tage vor Beginn des unbegrenzten U-Boot-Krieges. Darin wurden Mexiko eine Allianz mit gemeinsamer Kriegsführung, großzügige finanzielle Unterstützung, Hilfe bei der Rückeroberung von Texas, Neu-Mexiko und Arizona in Aussicht gestellt und der Vorschlag unterbreitet, in den Krieg gegen die USA auch Japan einzubeziehen. Das Zimmermann-Telegramm sollte zu einer der schmachlichsten Niederlagen der deutschen Diplomatie und zu einem der berühmtesten Spionagefälle werden (Tuchmann 1958; Katz 1982, I; *Enciclopedia de México*).

Auch nachdem Carranza Mexikos Neutralität erklärt hatte, wiederholte die deutsche Regierung das Angebot zu einer Allianz, aber das Kräfteverhältnis zwischen Mexiko und den USA war zu ungleich, der Plan zu risikoreich und Mexiko und Deutschland als Verbündete eine Utopie. Dennoch wuchs der deutsche Einfluss in Presse, Heer und Regierung, und die Werbung für deutsche Waren, die Aussicht auf gegenseitigen Nutzen und der

Hinweis auf den deutschen Katholizismus als Grundlage für die Vertrauensbildung in Lateinamerika verfehlten ihre Wirkung auf die Mexikaner nicht. Beiden Regierungen war daran gelegen, ein Klima zu schaffen, in dem der Warenaustausch gedieh.

Aber trotz der Sympathien in der Bevölkerung, die bis ins Dritte Reich hinein anhielten und an die sich nach 1945 wieder anknüpfen ließ, blieb der deutsche Einfluss auf die mexikanische Innenpolitik gering. Daran änderten auch die verschiedenen Vereine und Gruppierungen der Deutschen in Mexiko nichts. Obwohl die nationalsozialistische Regierung die expansionistischen Träume in Bezug auf Mexiko wiederbelebte, erreichten sie nicht dasselbe Ausmaß wie im Kaiserreich. In offiziellen Verlautbarungen während der dreißiger Jahre wurden jedoch sogar gemeinsame Züge der beiden politischen Systeme herausgestellt (Mentz et al. 1988, II: 74-75). Zwischen 1933 und 1935 nahmen mexikanische Ausfuhren nach Deutschland ständig zu. Noch in den ersten Kriegsjahren gab es Absichtserklärungen zur Ausweitung des Handels. Die Reichsregierung gab ihrem politischen Willen Ausdruck, Mexiko von der Abhängigkeit der USA zu lösen. Wie im Ersten Weltkrieg versuchte Deutschland, Mexiko gegen die USA auszuspielen. Ein wichtiger Grund für ein stärkeres Engagement in Mexiko war das Erdöl, auch nach dessen Verstaatlichung, und zwischen 1936 und 1939 wurden ernsthafte Verhandlungen um Bohrrechte für die Deutschen geführt. Doch die Distanzierung hatte schon begonnen, als die mexikanische Regierung, besonders Lázaro Cárdenas, in den dreißiger Jahren den deutschen Expansionismus und die Intervention deutscher Truppen im Spanischen Bürgerkrieg verurteilte. Mit zunehmender Kriegsgefahr kühlte das Interesse Mexikos ab, den europäischen Faschisten Öl zu liefern. Deutschland nahm 1939 immerhin fast zwei Drittel des gesamten mexikanischen Ölexports ab (Bernecker 2002: 14). Nach dem Einmarsch in verschiedene europäische Länder ließ die Hitler-Regierung die mexikanischen Konsulate in den besetzten Gebieten schließen, im Gegenzug schloss Mexiko die deutschen Konsulate. Der japanische Angriff auf Pearl Harbour hatte den Abbruch der Beziehungen zu Japan, Italien und Deutschland zur Folge. Als am 13. und 20. Mai 1942 deutsche U-Boote mexikanische Handelsschiffe torpedierten, erklärte Mexiko dem Dritten Reich den Krieg. Konfiszierungen, Internierungen und Abbruch der Handelsbeziehungen waren die Folge.

Nach dem Krieg dauerte es Jahre, bis 1952 die offiziellen Beziehungen zwischen Mexiko und der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen wurden. Seither aber verläuft die Zusammenarbeit günstig. Bereits 1954 fand die

erste deutsche Industrie-Ausstellung auf dem neuen Universitätsgelände der UNAM statt. Unter anderen wurden Abkommen über den Luftverkehr (1967; 1982), über wissenschaftlich-technologische (1974), kulturelle (1977) und industrielle (1978; 1980) Zusammenarbeit geschlossen. Während Mexiko aufgrund der juristischen Tradition sehr stark an Rahmenabkommen interessiert ist, legen die Deutschen Wert auf Inhalte und persönliche Initiativen, die zu konkreter Zusammenarbeit führen. In der Folge kam es zur Erneuerung bzw. Erweiterung von Rahmenabkommen, in dem auch der Umweltschutz eine zunehmende Rolle spielte.

Diplomatische Beziehungen zwischen der DDR und Mexiko wurden 1973 aufgenommen. Es entstanden Wirtschaftsabkommen mit der gegenseitigen Verpflichtung, Waren zum gleichen Wert zu importieren, und Abkommen für Zusammenarbeit in Wissenschaft, Kultur und Erziehungsfragen, in Technik und Industrie, Agrarwirtschaft und Gesundheitswesen. Die DDR konnte auf der Sympathie der Linksintellektuellen und der sozialistischen Tradition innerhalb der seit der Revolution bis zum Jahr 2000 regierenden PRI (*Partido Revolucionario Institucional*) aufbauen. Auf Hochschulebene gab es vor allem Zusammenarbeit mit der *Universidad Obrera de México* und mit der Landwirtschaftlichen Hochschule *Universidad Autónoma de Chapingo* (Kiessling 1989).

Bis 1991 belegte Deutschland mit seinen Investitionen in Mexiko den zweiten Platz nach den USA. 1992 verdrängte Großbritannien Deutschland auf den dritten Platz (Alba Vega 1996: 109). Zwischen 1994 und 2001 beliefen sich die deutschen Direktinvestitionen in Mexiko auf 2,7 Milliarden US\$. In den vergangenen zehn Jahren haben sich die deutsch-mexikanischen Handelsbeziehungen merklich intensiviert, womit Deutschland wieder zum zweitwichtigsten Handelspartner Mexikos avancierte. Mehr als 840 Firmen mit deutschem Kapital befinden sich im Land. Von den Ländern der Europäischen Union ist Deutschland Mexikos wichtigster Handelspartner. Im Juli 2000 trat das Handelsabkommen mit der Europäischen Union in Kraft, und in einem Zeitraum von nur 18 Monaten erhöhte sich der Warenaustausch um 28% (Bernecker 2002). 2001 wurde das "German Centre" in Mexiko-Stadt eingeweiht, von dem wichtige Impulse für die deutsch-mexikanischen Beziehungen ausgehen. In demselben Jahr betrug das Volumen der Exporte von Deutschland nach Mexiko mehr als sechs Milliarden US\$. Die Exporte von Mexiko nach Deutschland weisen traditionell ein Defizit auf. 1993 importierte Mexiko 5,4 mal mehr Waren aus Deutschland, als es nach Deutschland exportierte (Alba Vega 1996: 87).

Die Bundesrepublik führt im Wesentlichen Investitionsgüter nach Mexiko aus, u.a. Autos und Kraftfahrzeugteile, optische, elektrische und elektronische Geräte, Maschinen, chemische und pharmazeutische Produkte. Die wichtigsten Posten bei der deutschen Einfuhr aus Mexiko bilden Autos und Autoteile, Kaffee, Schuhe, Honig, Kupfer und andere Erze sowie chemische Produkte und Erdöl. Allerdings zählt Deutschland nicht zu den großen Abnehmern mexikanischen Öls. Die größten deutschen Unternehmen mit Direktinvestitionen in Mexiko sind die Automobilbranche (VW, Mercedes Benz, BMW), der Elektronikbereich (Siemens, Bosch) sowie die chemische Industrie (Bayer, BASF, Hoechst, Henkel). Für kleinere mexikanische Unternehmen ist es nicht immer einfach, sich auf dem deutschen Markt zu platzieren. Eine nicht unwesentliche Hilfestellung bei der Herstellung von Geschäftsbeziehungen gibt die Deutsch-Mexikanische Handelskammer auf Anfrage oder über ihre Publikationen. Wolfgang C. Goedes Formulierung "Lateinamerika im Griff der deutschen Wirtschaft" (1984) wird man allerdings aus mexikanischer Perspektive nicht zustimmen können. Für die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland gilt jedoch, dass wirtschaftliche Interessen vor politischen oder gar kulturellen Gesichtspunkten Vorrang haben, und zwar aus der Sicht beider Länder. In der Wirtschaftspolitik Mexikos zeichnet sich tendenziell ab, über einen intensiveren Wirtschaftsaustausch und Investitionen ausländischen Kapitals eine größere soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Freihandelsvertrag zwischen Kanada, Mexiko und den USA zu, der auch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und der EU beeinflusst, insofern als über Mexiko ein Zugang zum nordamerikanischen Markt erschlossen wird.

Für die mexikanische Wirtschaft ist der Tourismus eine wichtige Devisenquelle. Die Zahl der deutschen Touristen in Mexiko liegt derzeit bei jährlich 300.000 (1991 noch 160.000). Damit stellt Deutschland das größte nichtamerikanische Touristenkontingent. Im Schnitt bleiben deutsche Touristen zwei Wochen in Mexiko und interessieren sich durchaus nicht nur für das Strandleben (Voigt 1984). Ein nicht zu unterschätzender Stimulus für den Tourismus ist der Sport. Schlachtenbummler kamen 1968 zur Olympiade und 1970 und 1986 zu den Fußballweltmeisterschaften nach Mexiko.

Wie Tourismus und Sport siedeln sich Essen und Trinken zwischen Wirtschaft und Kultur an. Vermeintlich mexikanische Restaurants (Tex-Mex) schossen in deutschen Städten seit den neunziger Jahren wie Pilze aus dem Boden. Und deutsche Yuppies konsumieren zum Taco und beim Tanz

in Diskotheken das Modebier Corona oder Sol zu stolzen Preisen. Tequila wurde in den letzten Jahren in Deutschland zunehmend beliebter, während in mexikanischen Supermärkten leider fast nur deutscher Billigwein angeboten wird. In Mexiko erfreuen sich Wurst und Kuchen einer gewissen Beliebtheit; doch deutsche Restaurants sind derzeit, im Unterschied zu japanischen, wenig erfolgreich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Mexiko tatsächlich ein "Schwerpunktland" für die bilaterale Kooperationspolitik der Bundesrepublik Deutschland ist (Richter/Esser 1981). Umgekehrt gilt dasselbe: Deutschland ist Mexikos wichtigster Handelspartner in der Europäischen Union (so wie Japan im ostasiatischen Raum) und ein entscheidender Faktor für die Diversifizierung der mexikanischen Wirtschaftsbeziehungen. "Mexiko oder: Ausdauer lohnt sich" könnte man mit der Zeitung *Finanzen und Wirtschaft* aus Zürich formulieren (11. September 1991). 1994 fand mit großem Aufwand die Ausstellung *Techno-Germa* statt. Ein Zeichen für das beiderseitige Interesse ist auch die Gründung der "Kommission 2000" mit Vertretern aus Politik und Wirtschaft und Experten für die bilateralen Beziehungen. Ihr 1994 veröffentlichter Bericht "Deutschland und Mexiko. Perspektiven für das Jahr 2000" bestätigt und ergänzt viele der in diesem Beitrag enthaltenen Angaben.

3. Wissenschaft und Bildungswesen

Im September 1991 fand die 7. Sitzung der gemischten Kommission für wissenschaftliche und technologische Zusammenarbeit statt. Verschiedene gemeinsame Projekte bzw. die Kooperation mexikanischer und deutscher Institute auf den Gebieten Nuklearphysik, Astrophysik, Mathematische Grundlagenforschung, Materialforschung, Geologie und Holztechnologie haben eine positive Bilanz aufzuweisen. Besonders gut funktionieren solche Kontakte, wenn sie vom persönlichen Engagement der Hochschullehrer getragen werden. Offizielle Abkommen und Universitätspartnerschaften (z.B. Guadalajara mit Hamburg, Tlaxcala mit Gießen, UNAM mit der Humboldt-Universität) allein genügen nicht.

Der Wissenschaftsaustausch zwischen Deutschland und Mexiko hat sich im 20. Jahrhundert ständig ausgeweitet. Eine der logischen Konsequenzen davon war, dass der DAAD zu Anfang des 21. Jahrhunderts in Mexiko-Stadt eine Außenstelle einrichtete, von der – in Zusammenarbeit mit der mexikanischen Wissenschaftsförderung – wichtige Impulse für den Austausch in allen Fachbereichen ausgehen. Was die Mexiko- bzw. Deutschlandstudien im

engeren Sinn betrifft, finden wir das schon erwähnte Ungleichgewicht: eine verhältnismäßig gut entwickelte Mexikanistik in Deutschland (Stegmann 1987, Ferno/Grenz 1980, und Veröffentlichungen der ADLAF, z.B. Siefert 1971 und aus mexikanischer Sicht Tibón 1970), wenige Untersuchungen von Mexikanern über Deutschland und die Deutschen. Mit Lateinamerika und damit mit Mexiko beschäftigen sich in Deutschland regelmäßig das *Ibero-Amerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz* in Berlin, das schon in den zwanziger Jahren von Präsident Elías Calles eine bedeutende Bücherspende erhielt; das *Institut für Ibero-Amerika-Kunde*, das *Ibero-amerikanische Forschungsinstitut*, die *Linga-Bibliothek* und die *Dokumentations-Leitstelle Lateinamerika* in Hamburg, die *Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung* (ADLAF), das *Ibero-Amerika-Institut für Wirtschaftsforschung* in Göttingen, mehrere Romanistische und Lateinamerikanistische Institute deutscher Universitäten. In Mexiko dagegen gab es lange Zeit keine entsprechenden Institute für Europa- und Deutschlandstudien. Nun machen sich seit Anfang des 21. Jahrhunderts die zunehmend engeren Beziehungen bemerkbar: Eine interinstitutionelle *Asociación Mexicana de Estudios sobre la Unión Europea* wurde gegründet und das *Instituto de Estudios de la Integración Europea* am ITAM und das *Centro de Estudios Europeos* an der UNAM eingerichtet. Nur an der UNAM kann man allerdings Germanistik studieren, und nur in wenigen Fachzeitschriften erscheinen Untersuchungen zur deutschen Sprache und Literatur, z.B. *Anuario de Letras Modernas* und *Estudios de Lingüística Aplicada*, beide von der UNAM. Deutschlandstudien werden außerdem vereinzelt in den Fachbereichen Geschichte, Politische Wissenschaften, Theaterwissenschaft und Komparatistik betrieben. Die Einrichtung des Sonderlehrstuhls "Wilhelm und Alexander von Humboldt" im Jahr 1998, eine gemeinsame Initiative der *Universidad Nacional Autónoma de México*, des *Colegio de México* und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes hat den Informationsfluss zwischen Deutschland und Mexiko auf dem Gebiet der Sozial- und Geisteswissenschaften sehr bereichert. Die bisherigen Lehrstuhlinhaber León E. Bieber, Walther Bernecker und Horst Pietschmann haben nicht nur curricular verankerte Lehrveranstaltungen angeboten, sondern auch internationale Symposien, Seminare und Vortragsreihen u.a. zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und zu den deutsch-mexikanischen Beziehungen organisiert (Bieber 2001; 2002). Als neuere Publikationen über Deutschland oder die deutsch-mexikanischen Beziehungen sind zu nennen u.a. Boris (2000), Ette (2001), Benz (2002), Bernecker (2002).

Es gibt mexikanische Lektoren für Spanisch an deutschen Hochschulen, und über die Stipendien des DAAD, der Humboldt-Stiftung, der Carl Duisberg-Gesellschaft und über die mexikanische Wissenschaftsförderung (z.B. CONACYT und UNAM) kommen Wissenschaftler aller Fachrichtungen und auch Künstler nach Deutschland und umgekehrt. Nicht immer verlief dieser Austausch allerdings reibungslos. So kritisierte der mexikanische Politikwissenschaftler Luis Molina Piñero auf dem Symposium "Brücke über Grenzen", das sowohl Studenten wie Gastprofessoren nicht selten unter der mangelnden sozialen Integration bedingt durch geringe Deutschkenntnisse, Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe oder der Identifizierung mit Gastarbeitern litten. Andererseits meinte Molina Piñero zu beobachten:

Der deutsche Akademiker, Student, Doktorand oder Professor, vor allem im Bereich der Sozialwissenschaften, kommt oft nur für kurze Zeit in ein Gastland und publiziert dann nach seiner Rückkehr Bücher und Artikel über spezifische Probleme dieses Landes, ohne die Problematik im Grunde zu verstehen, voll ideologischer Vorurteile und mit der Vorstellung von kultureller Universalität (Danckwört 1980: 325f.).

Ein grundsätzliches Problem scheint darin zu liegen, dass die meisten Studien- und Forschungsaufenthalte punktuell und individuell organisiert sind und dass nur in wenigen Fällen eine kontinuierliche personelle und institutionelle längerfristige Zusammenarbeit erreicht worden ist. Unter diesen Kontakten seien folgende erwähnt: der gemeinsame Aufbau der Geo- und Forstwirtschaftlichen Fakultäten der *Universidad Autónoma de Nuevo León* in Linares in den achtziger Jahren; die Zusammenarbeit zwischen Hanns Albert Steger und einigen seiner Erlanger Schüler und Kollegen mit Instituten für Lateinamerika-Studien (Leopoldo Zea) und Sozialwissenschaften, besonders an der UNAM; die Lektor/Innen für Deutsche Sprache und Literatur, die der DAAD seit den sechziger Jahren an mexikanische Hochschulen vermittelt und die eine wichtige Funktion in der Studienberatung, der Stipendiatenauswahl und bei der Verbreitung deutscher Forschungsbeiträge in verschiedenen Studiengängen haben. Nicht wenige der ehemaligen Lektoren sind im Land geblieben und in die mexikanischen Hochschulen integriert, andere haben enge Kontakte zu Mexiko aufrechterhalten und in ihrer jetzigen Position in deutschen Institutionen vertieft und haben einen Forschungsschwerpunkt Mexiko: Klaus Meyer-Minnemann als Direktor des Ibero-amerikanischen Forschungsinstituts der Universität Hamburg, Klaus Zimmermann zuerst als Wissenschaftlicher Direktor des Ibero-Amerikanischen Instituts PK in Berlin und dann als Professor für Iberoromanistik und Sprecher des Instituts Ibero-Amerika an der Universität Bremen; Volker Geller als

langjähriger Lateinamerika-Referent des DAAD; Eva Willkop, verantwortlich für das Gebiet Deutsch als Fremdsprache an der Universität Mainz. Als längerfristige Zusammenarbeit sei auch die zwischen dem Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München und der Deutschen Abteilung des Fremdsprachenzentrums der Universität Mexiko genannt; der Professorenaustausch begann 1980, mehrere DAAD-Lektor/Innen kamen von dem Münchner Institut ans CELE und seit 1984 werden regelmäßig Praktikant/Innen aus München und anderen deutschen Universitäten am CELE betreut. In der Philosophie hatte lange Jahre die Hegel-Marx-Tradition so festen Bestand, dass schon von der "Marxolatrie" gesprochen wurde. Der spanische Emigrant und Schüler von Ortega y Gasset und Heidegger, José Gaos, hat mehrere Generationen von Philosophen angeregt, sich mit deutschem Denken auseinander zu setzen. Von Ricardo Guerra, Ex-Dekan der Philosophischen Fakultät der UNAM und ehemaligem Botschafter in der DDR, waren regelmäßig Sendungen über moderne deutsche Philosophie im Universitätsradio zu hören. Deutsche Philosophen sind in verschiedenen Universitäten oft zu Gast. Gadamer, Apel und Habermas lockten neben den Fachleuten eine Masse von Schaulustigen an. Walter Benjamin, die Frankfurter Schule und die Hermeneutik werden in unterschiedlichen Fachkreisen aufmerksam rezipiert.

Eine wichtige Institution, die Wissenschaftler und Künstler einlädt, deutsch-mexikanische Seminare und Kolloquien mitorganisiert und den Kontakt zu den ehemaligen Stipendiaten pflegt, ist das Goethe-Institut. Auch die politischen Stiftungen (Adenauer-, Friedrich-Ebert- und Friedrich-Naumann-Stiftung) fördern wissenschaftliche Kontakte, wenn auch die praktische Projektarbeit auf Gebieten wie Erwachsenenbildung, Sozialarbeit, Umweltprobleme, Entwicklung der Eigeninitiative Vorrang hat. Stellvertretend sei hier nur die Unterstützung von Kooperativen seitens der Naumann-Stiftung in Jalisco und Veracruz genannt, sowie das von der Friedrich Ebert-Stiftung geförderte SEDAC-Projekt zur Selbsthilfe der Otomí-Indianer im Valle del Mezquital (Ganzmann 1984).

Am umfangreichsten und gewichtigsten war bisher das deutsch-mexikanische Forschungsprojekt "Puebla-Tlaxcala", das ab 1962 bis Ende der siebziger Jahre Gelegenheit zu intensiven Forschungen und zum Gedankenaustausch auf den Gebieten der Geographie, Geologie, Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Ethnologie, Anthropologie, Botanik, Soziologie u.a. bot. Zahlreiche Veröffentlichungen in Buchform und in der Projektzeitschrift *Comunicaciones* sowie die Symposien von 1973 und 1978 legen Re-

chenschaft über die ertragreiche Zusammenarbeit ab. Auch dieses Projekt stand letztlich in der Tradition Alexander von Humboldts und seiner Nachfahren, wie Wolfgang Treue unterstreicht:

Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern waren zu allen Zeiten eng und fruchtbar gewesen. Der Name Humboldts und sein Werk genießen auch heute noch in Mexiko hohes Ansehen, aber andere deutsche Gelehrte haben im Anschluss an Humboldt dazu beigetragen, dass dieses Ansehen immer wieder gefestigt und ausgeweitet wurde. Namen wie Joseph Burkart, Friedrich Ratzel, Eduard Seler, Karl Sapper, Walter Lehmann, Konrad Preuss und – von den Forschern unserer Gegenwart – Franz Termer sind in Mexiko weit über den Kreis ihrer Fachkollegen hinaus bekannt (Treue 1968: 1).

Zu nennen wäre auch noch Paul Kirchhoff, der 1937 nach Mexiko kam, das Anthropologische Institut INAH mitbegründete und an dem Puebla-Tlaxcala-Projekt wesentlich beteiligt war. Es gab ein Abkommen zwischen der Universität Bonn (Hanns J. Prem), der DFG und dem INAH, um Ausgrabungen in Yucatán durchzuführen. Die Wiederaufnahme oder Neukonzeption solcher (wenn auch teurer) Projekte wäre wünschenswert.

Nicht wenige Deutsche, die in Mexiko ansässig geworden sind oder eine längere Zeit in Mexiko verbrachten, haben eine Rolle in Erziehung und Ausbildung gespielt: Oloardo Hassey hat Mitte des 19. Jahrhunderts den Deutschunterricht an den Staatlichen Oberschulen begründet, eine Deutsche Literaturgeschichte (bisher die einzige in Mexiko) und ein praktisches Lehrbuch der deutschen Sprache verfasst (Rall/Rall 2003a).

Franz Boas, der berühmte nordamerikanische Anthropologe und Sprachwissenschaftler aus Minden, und der Botaniker Karl Friedrich Reiche lehrten zeitweise an der von Ezequiel A. Chávez und Justo Sierra 1910 gegründeten *Escuela Nacional de Altos Estudios*. Karl Christian Hoffmann aus Mainz, der von 1901 bis 1942 in Mexiko lebte, gilt als Begründer der modernen medizinischen Entomologie in Mexiko. 1923 kam Alfons Goldschmidt, auf Einladung von José Vasconcelos, zum ersten Mal nach Mexiko, u.a. um an der UNAM Nationalökonomie und Marxismus zu lehren. 1938 suchte er dann Zuflucht im mexikanischen Exil, wo er wiederum an der UNAM bis zu seinem Tod 1940 lehrte (Rall/Rall 2003b). Zu seinen Schülern zählten Vicente Lombardo Toledano und Jesús Silva Herzog, befreundet war er u.a. mit Diego Rivera, den er als erster in Deutschland bekannt gemacht hat (Goldschmidt 1924/1985).

Fernando Wagner, der in Deutschland u.a. bei Max Reinhardt studiert hatte, gab Kurse am *Departamento de Arte Dramático* der UNAM und am *INBA*. Aus seiner Feder stammt das Buch *Teoría y técnica teatral*, das 1970

in Barcelona herauskam. Mathias Goeritz wurde 1949 von dem Architekten Ignacio Díaz Morales nach Guadalajara eingeladen, um, wie er selber erzählt, eine Klasse aufzubauen an der Architekturschule, die gerade erst gegründet worden war. "Diese Klasse, die ich 'educación visual', die 'Erziehung zum Sehen' nannte, war im Grund die Grundklasse des Bauhauses" (Werry 1987: 18).

Durch Lehre und praktische Zusammenarbeit kommt Goeritz eine entscheidende Rolle in der modernen mexikanischen Architektur und Skulptur zu. Zur Bedeutung Mexikos in seinem Schaffen hat sich Goeritz, der sich immer als Fremder gefühlt hat, unumwunden geäußert: "Ohne Mexiko, ohne die Mentalität der Mexikaner hätte ich nie etwas machen können" (Werry 1987: 51).

Derzeit wird an rund 50 Institutionen (Schulen, staatlichen und privaten Universitäten, Goethe-Instituten und anderen privaten Einrichtungen) Deutsch gelehrt. Es arbeiten etwa 50 Deutschlehrerinnen und -lehrer an Schulen in Mexiko-Stadt (Colegio Humboldt, Colegio Suizo, mexikanische Oberschulen) und 50 im übrigen Land (Deutsche Schulen in Guadalajara, Puebla und Querétaro). Von den etwa 400 Deutschdozenten im Erwachsenenbereich ist gut die Hälfte in der Hauptstadt tätig, davon 26 am Goethe-Institut, 24 bzw. 15 an den Sprachenzentren der UNAM, des *Instituto Politécnico Nacional* (IPN) und der zur UNAM gehörenden *Escuela Nacional de Estudios Profesionales* (ENEP) Acatlán, um nur die vier größten Deutschabteilungen zu nennen. Insgesamt lernen in ganz Mexiko etwa 5.000 Erwachsene und 6.000 Schüler Deutsch. Dazu kommen noch etwa 100 Studenten der Germanistik (1955 von Marianne Bopp begründet) an der Philosophischen Fakultät der UNAM, für deren Ausbildung zehn Professor/Innen und Dozent/Innen zuständig sind.

Im Vergleich zu anderen Ländern mit ähnlicher Einwohnerzahl (derzeit etwa 100 Millionen) sind diese Zahlen nicht gerade überwältigend, aber hier machen sich die geographische Lage, die kulturelle Tradition, die bildungspolitische Ausrichtung und die Sprachenpolitik bemerkbar. Trotz der seit 1990 auch in Mexiko feststellbaren leicht zunehmenden Nachfrage nach Deutschunterricht ist die Einführung von Deutsch an allen Gymnasien (Mittel- und Oberstufe) zur Zeit kein Thema. Das mexikanische Erziehungssystem hat andere Sorgen: Reduzierung des Analphabetismus, zweisprachige Erziehung der indianischen Bevölkerung, Hebung des allgemeinen schulischen Niveaus, Bekämpfung des Schülerschwunds (bis zu 50%), Bewältigung der nachdrängenden Schülermassen, Verbesserung der Lehrerausbil-

dung, bessere Besoldung der Lehrkräfte, Lösung der finanziellen Probleme der staatlichen Universitäten, Dezentralisierung etc. Auszubauen sind vor allem noch die Sprachenzentren der Provinzuniversitäten, nicht nur in Millionenstädten wie Guadalajara, Acapulco, Puebla, Monterrey, sondern auch in Großstädten wie Oaxaca, Toluca, Morelia, San Luis Potosí, Tijuana, Mérida, Tuxtla Gutiérrez, Veracruz.

Am 13. März 1992 wurde in Mexiko-Stadt der Mexikanische Deutschlehrer-Verband gegründet (*Asociación Mexicana de Profesores de Alemán* – AMPAL), zu dessen Zielen es gehört, den Kontakt zwischen den ungefähr 400 Deutschlehrern im Land zu verstärken, Fortbildungsveranstaltungen durchzuführen und mit dem Internationalen Deutschlehrerverband zusammenzuarbeiten. Ein weiteres Anzeichen dafür, dass die mexikanischen Deutschstudien sich in den letzten dreißig Jahren konsolidiert haben und auch international Anerkennung finden, ist die Wahl von Dietrich Rall zum Vorsitzenden (1991-1994) des Lateinamerikanischen Germanistenverbands (*Asociación Latinoamericana de Estudios Germanísticos* – ALEG), der 1994 seinen 8. Kongress in Mexiko-Stadt ausgerichtet hat. Abgesehen von der praktischen Spracharbeit, die in vielen Fällen der Anfang einer intensiveren Begegnung zwischen Mexikanern und Deutschen bildet, wird in den Bereichen der Lehreraus- und -fortbildung, der kontrastiv-linguistischen und psycholinguistischen Analyse von Lernschwierigkeiten, der Erstellung geeigneter Lehrmaterialien, der Übersetzung deutscher und mexikanischer Literatur, der Rezeption deutschsprachiger Werke in Mexiko, der Imagologie und der Erforschung interkultureller Kontakte (Barth et al. 1992; Rall/Fandrych 1994; Rall/Rall 1999; Fandrych 2001; Rall/Rall 2003b) gearbeitet.

4. Kulturleben

Die Tatsache, dass die deutschen Veranstalter die Frankfurter Buchmesse 1992 unter das Schwerpunktthema “Mexiko, ein offenes Buch” stellten, war für die deutsche und mexikanische Presse ein willkommener Anlass zu ausführlicher Berichterstattung.

Messen und Ausstellungen gehören zu den zugkräftigsten Veranstaltungen, um die Präsenz der anderen Kultur im eigenen Land zu manifestieren. Auf dem Gebiet der Buchmessen gibt es eine enge Kooperation, seit vor über zwanzig Jahren der Frankfurter Messedirektor Peter Weidhaas in Mexiko die Organisatoren der ersten “Feria Internacional del Libro” beriet, die jedes Jahr im Palacio de Minería (UNAM) stattfindet. Inzwischen hat die

Internationale Buchmesse in Guadalajara die Buchmesse in Mexiko-Stadt an Bedeutung überflügelt.

Kunstaussstellungen sind mindestens so wirksam, um sich gegenseitig wahrzunehmen. Aus den letzten dreißig Jahren seien nur genannt: in Mexiko 1979 "Artistas alemanes en Latinoamerica" (Museo de San Carlos); 1980 "Emil Nolde" (Museo de Arte Moderno); 1982 "Meisterwerke des Expressionismus aus Berliner Museen" (Museo de Arte Moderno); 1985 "Gráfica crítica en la Epoca de Weimar"; 1986 die "Mexiko-Reise 1831-34" des Augsburger Malers Johann Moritz Rugendas (Schloss Chapultepec); 1994 nochmals Rugendas; 1988 "Entre Colón y Bolívar" (Museo Franz Mayer); 1992 "George Grosz" (Museo de la Estampa); 1995 Jörg Immenhoff und 1998 Georg Baselitz (Museo Rufino Tamayo); 2000 "Arte en tiempos de Goethe" (Museo Nacional de San Carlos). In der Bundesrepublik Deutschland gab es unter anderem zu sehen: 1974 "Kunst aus Mexiko" (Villa Hügel, Essen); 1986 "Totenkult in Mexiko" (Bremen); 1987 "Glanz und Untergang des alten Mexiko" (Hildesheim und München); 1988 "Imagen de México. Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts" (Schirn Kunsthalle Frankfurt); 1990 "Rufino Tamayo" (Berlin); 1991 "Jaguarmensch und Adlerkrieger" im Museum für Völkerkunde (Berlin) und 1992 "Die Welt der Maya" (Hildesheim). Wichtige Ausstellungen mexikanischer Maler, Graphiker und Photograph/Innen fanden auch 2002 im Rahmen des spektakulären Mexiko-Festivals "MEXartes" in Berlin statt. Einen Rezeptionsbericht über Moderne Kunst aus Lateinamerika, in dem eine zunehmende Präsenz mexikanischer Kunst signalisiert wird, schrieb Michael Nungesser (1994). Es ist zu hoffen, dass eurozentristische Verzerrungen, die noch vor hundert Jahren das Mexiko-Bild mitprägten,¹ überwunden sind:

Zu einer besseren Sicht haben Paul Westheim und Mariana Frenk-Westheim in zahlreichen Veröffentlichungen beigetragen und damit die Anerkennung beider Länder gefunden; ebenso der Photograph und Filmemacher Walter Reuter.

Eine Entwicklung hin zur genaueren Information und zum tieferen Verständnis zeichnet sich auch im Theater ab. Bis zur Mitte des Jahrhunderts

¹ In der Kunst, der Urkunde, die von den Sinnen eines Volks immer am unzweideutigsten Rechenschaft giebt, erscheint diese Nervenrätigkeit aktiv als Ursache dürftiger Naturbeobachtung und passiv als Grund für die Art der bevorzugten Reize. – Die mexicanischen Urrassen sind trotz ihrer Technik nie dazu gelangt, den menschlichen Körper proportioniert und organisch zu bilden, – der Begriff des Organismus scheint ihnen gefehlt zu haben – und von den Späteren habe ich nicht eine Landschaft gesehen, die das Land hier charakteristisch erfasst; mit Palmen und Bergen ist alles gethan (Kessler 1898: 28).

nahm Mexiko vor allem französische, englische, spanische und nordamerikanische Werke zur Kenntnis. Auf Deutschlands Bühnen war mexikanisches Theater praktisch unbekannt, das Studium der Texte von Sor Juana Inés de la Cruz, Juan Ruiz de Alarcón, oder Alfonso Reyes überließ man den Gelehrten. Die ersten Brechtstücke wurden in Mexiko von Exildeutschen in den vierziger Jahren aufgeführt, aber in den sechziger Jahren setzte eine bedeutende Brechtrezeption ein, so dass bis heute kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht ein Stück von ihm inszeniert wird (D. Rall 1972; Johnson 1998). Autoren wie Luisa Josefina Hernández, Carlos Fuentes, Vicente Leñero und Jesusa Rodríguez haben Brecht studiert und Techniken von ihm übernommen. Regisseure wie Fernando Wagner, Luis de Tavira, Ludwik Margules haben meisterhafte Inszenierungen auf die Bühne gebracht; inzwischen ist es für Fachleute, vor allem im experimentellen Theater, selbstverständlich geworden, sich mit Werken und Techniken von Heiner Müller, Peter Weiss, Thomas Bernhard, Peter Handke, Franz Xaver Kroetz, Botho Strauss, Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Helmut Schäfer auseinander zu setzen. Gastspiele (z.B. der Volksbühne Berlin mit "La Malinche"; Auftritte von Ute Lemper und Hanna Schygulla; Pina Bausch mit dem Wuppertaler Tanztheater; Gastregisseur Harald Clemen mit "Der zerbrochene Krug" von Kleist, mit Ofelia Medina), Tanz- und Theaterwerkstätten (z.B. Susanne Linke und Lutz Förster, Folkwang-Schule Essen) und eine immer besser informierte Theaterwissenschaft und -kritik tragen zu dieser besseren Kenntnis bei. Sehr gefördert werden solche Kontakte durch das Goethe-Institut. Seit 1997 die Kulturstiftung "El Patronato de la Industria Alemana en México" gegründet wurde, können Gastspiele, Konzertreisen und Ausstellungen in einem vorher nicht vorstellbaren Umfang gefördert werden.

Zusammenarbeit und Austausch haben in allen Künsten zugenommen. Jesusa Rodríguez gastierte mit ihrer Truppe schon mehrfach in Deutschland, wo sie mit ihrem "Don Giovanni" Aufsehen erregte. Nach eigener Aussage habe sie in Deutschland ihr Publikum gefunden. Mit ihrer auch vom deutschen Kabarett inspirierten Dramaturgie war sie die ideale Gastgeberin für "Die Schönen der Nacht", die im April 1992 im Theater-Café "El hábito" auftraten. Um eine wirkliche deutsch-mexikanische Koproduktion handelte es sich bei der Inszenierung des Theaterstücks "Malinche", das sowohl in Mexiko (1998) als auch in Berlin (2002) aufgeführt wurde: Der mexikanische Schriftsteller Victor Rascón Banda schrieb das Stück für den Regisseur Johann Kresnik, der als Koproduktion auch das Tanztheater "Frida Kahlo" nach Mexiko brachte.

1992 trat beim "Festival de la Ciudad de México" das Theater an der Ruhr mit Büchners "Dantons Tod" auf. Zehn Jahre später feierte es mit "Antigone", nach Sophokles, einen weiteren Erfolg. Als Höhepunkt der Zusammenarbeit bis 1992 auf der Musik-Bühne führten das Goethe-Institut, das Instituto Nacional de Bellas Artes, INBA, und das "Festival Internacional Cervantino" ein großes künstlerisches Gemeinschaftsprojekt zwischen Deutschland und Mexiko durch. Es handelte sich um die Oper "Montezuma" (1755) von Carl Heinrich Graun, Libretto: Friedrich der Große.

Deutsche Orchester, Chöre, Kammermusiker, Solisten, Jazz- und andere moderne Ensembles sind in Mexiko-Stadt und beim "Festival Cervantino" in Guanajuato häufig zu Gast. Die klassische Musik hat in den letzten Jahren einen solchen Aufschwung genommen, dass die deutsche Klassik in Konzertsälen, Radio und Fernsehen regelmäßig zu hören ist. Unter mexikanischer Musik stellte man sich in Deutschland bisher fast ausschließlich die Folklore und die zündende und stimmungsvolle Unterhaltungs- und Tanzmusik vor. Dass es auch einen großen und kraftvollen Bereich der Komposition und Interpretation moderner Konzertmusik gibt, findet erst allmählich Gehör. Eine Reihe von international anerkannten Künstlern (z.B. der Dirigent Eduardo Mata, der Cellist Carlos Prieto, der Geiger und Komponist Manuel Enríquez, das Streichquartett *Cuarteto Latinoamericano*, der Flötist Horacio Franco, der Tenor Francisco Araiza, die Sopranistin Lourdes Ambriz) hat es sich zur Aufgabe gemacht, im Ausland außer klassischen europäischen Werken auch solche von mexikanischen Komponisten des 20. Jahrhunderts aufzuführen (unter vielen anderen Carlos Chávez, Pablo Moncayo, Silvestre Revueltas, Julián Carrillo, der übrigens 1901 die erste mexikanische Symphonie in Leipzig komponierte). Beim groß angelegten Festival "MEXartes" 2002 in Berlin war diesem Nachholbedarf Rechnung getragen worden; koordiniert von der Komponistin Marcela Rodríguez wurden mexikanische Musiker und Komponist/Innen eingeladen und es kam auch zu deutschen Uraufführungen ihrer Werke, z.B. das "Divertimento para piano y orquesta" von Joaquín Gutiérrez Heras.

In Musik, Bildender Kunst und Literatur des 20. Jahrhunderts lassen sich in Mexiko zwei gegenläufige Tendenzen beobachten, die zum Teil zu heftigen Auseinandersetzungen führen: das Bedürfnis, sich auf die eigenen Wurzeln zu besinnen, um daraus die Kunst zu erneuern, und im Gegensatz dazu das Interesse, die Kreativität aus den internationalen Strömungen zu speisen. Der Komponist Carlos Chávez kehrte 1922 von einem Studienaufenthalt in Frankreich, Österreich und Deutschland zurück mit der Überzeugung, dass

es darum ginge, das Eigne zu finden und formen, das schlecht oder gut sich von allem Übrigen unterscheidet (*Enciclopedia de México*). Der Maler Diego Rivera hatte alle europäischen Stilrichtungen ausprobiert, bevor er mit Siqueiros und Orozco die Mexikanische Schule des Muralismus begründete. In der Gegenbewegung artikuliert sich der Wille, frei zu experimentieren, ohne eine spezifisch mexikanische Kunst zu schaffen. So ist eines der ersten Werke von Alberto Gironella Anfang der fünfziger Jahre ein Bild der Gräfin Uta nach der gotischen Statue im Naumburger Dom (Eder 1987: 139).

Der deutsche Film ist, zumindest in der Hauptstadt, in Kinos, Filmstudios und auf Festivals regelmäßig vertreten, von den alten Klassikern bis hin zu den jüngsten Kreationen. Rezensionen finden sich in den wichtigen Tageszeitungen, wie z.B. von dem Spezialisten für den deutschen Film Jorge Ayala Blanco. Den jüngeren mexikanischen Filmen wäre ein vergleichbarer Erfolg in Deutschland wirklich zu wünschen. Ein wichtiger Schritt in dieser Richtung war MEXartes 2002 in Berlin, mit einer breiten Präsenz von mexikanischen Filmen, besonders der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Ältere deutsche Filme und neuere Serien wie die "Schwarzwaldlinik" oder "Der Alte" sind ab und zu im Fernsehsender des *Instituto Politécnico Nacional* zu sehen. Aber eine beträchtliche Sendefrequenz haben auch immer noch britische und vor allem nordamerikanische Kriegsfilme, die (neben neueren Feindbildern) das Bild der bösen Deutschen wach halten.

"Mexiko hat zur Zeit wohl die reichhaltigste Literatur Lateinamerikas", urteilen Kurt Scharf vom Haus der Kulturen der Welt und Herbert Wiesner vom Literaturhaus Berlin (*Die Horen* 1991: 5). Ebenso ist Anerkennung aus dem Nobelpreis 1990 für Octavio Paz abzulesen und dem Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse 1992. Das staatliche sowohl wie das private Verlagswesen Mexikos hat in den letzten Jahren die führende Rolle in Lateinamerika übernommen. Die Buchmesse bot eine willkommene Gelegenheit, einen Überblick über die Kulturgeschichte der Mexikaner zu präsentieren.

Offizielle Treffen, private Begegnungen, Lesungen tragen dazu bei, dass sowohl die Autoren wie das Lesepublikum voneinander Kenntnis nehmen. In den letzten vierzig Jahren wirkt sich auch die ständig zunehmende Zahl von literarischen Übersetzungen aus, von Anthologien (Oerley 1962; Oviedo 1982; Meyer-Minnemann 1987; Villoro 1987; Friedl Zapata 1987; Klotsch 1991; *Die Horen* 1991) und von Sondernummern von Zeitschriften (*Hispanorama* 1984, *Börsenblatt* 1976 und 1992, *Iberoamericana* 1992). Solche Initiativen können allmählich dem Ungleichgewicht der Beziehungen entge-

genwirken und bauen "die im deutschen Sprachraum weithin herrschende Ignoranz lateinamerikanischer Wirklichkeit und das fundamentale Desinteresse, das in der Öffentlichkeit dem Abbau dieser Ignoranz entgegensteht" ab (Gewecke 1988: 535).

In der anderen Waagschale sammeln sich ebenfalls Anthologien deutschsprachiger Literatur, die in Mexiko erschienen sind (Siefer 1990; M. Rall 1992; Wiesner 1993; Rall/Rall 1999; Becker 2002), Kulturzeitschriften (*Vuelta*, *Nexos*, *Revista de la Universidad*), Kulturbeilagen zu Tageszeitungen (*El Nacional*, *La Jornada*, *Excelsior*, *UnomásUno*) und Sondernummern (*Culturarte* 1987, *Casa del Tiempo* 1990), die wesentlich zur Verbreitung der deutschsprachigen Literatur beitragen. Die literarischen Übersetzungen als Produkt von systematischen Verlagsprogrammen kommen allerdings derzeit vorwiegend aus Spanien. Wie seinerzeit Hesse wurden Michael Ende und Patrik Süskind zu Erfolgsautoren. *Das Parfum* wurde kurz nach Erscheinen bereits als Fortsetzungsroman im Radio gesendet.

Nach dem Schweizer Max Frisch haben Alfred Andersch, Hilde Domin, Günter Grass und Hans Magnus Enzensberger Mexiko zu verschiedenen Anlässen besucht, wie nach ihnen Peter Schneider, Anna Jonas, Wolf Wondratschek, Gert Hofmann, Horst Bienek, Hans Christoph Buch, Keto von Waberer, Jurek Becker, Uwe Timm – um nur einige wenige zu nennen; und bei den meisten hat die Reise einen Niederschlag im Werk oder in Übersetzungen gefunden. Der Literaturstreit Vargas Llosa – Grass ist in der Presse aufmerksam verfolgt worden. Und Grass' Stellungnahmen zur Einigung Deutschlands führten zu Buchpublikationen, Podiumsdiskussionen und ausführlichen Presseberichten. Seit der Verleihung des Nobelpreises wird aufmerksam verfolgt, was Grass über politische und literarische Themen sagt und schreibt (D. Rall 2001). Enzensberger war zu einem der Schriftstellertreffen in Morelia eingeladen und nach ihm die Österreicher Erich Hackl (1989), Christoph Ransmayer (1991) und Christoph Janacs, der mit seinem Roman *Aztekenommer* (2002) hervortrat. Erwähnt sei am Rande, dass die Literatur "Kakanien" eine besondere Faszination ausübt (Juan García Ponce: *El reino milenario* 1979/1992; José María Pérez Gay: *El imperio perdido* 1991). Der Schweizer Hugo Loetscher wird seit seinem Mexiko-Aufenthalt 1994 und in den nachfolgenden Jahren "entdeckt" und übersetzt (Rall/Rall 1999).

Andererseits haben Juan Rulfo und Rosario Castellanos schon 1962 an dem ersten Kolloquium iberoamerikanischer und deutscher Schriftsteller in Berlin teilgenommen und sind dort u.a. mit H. M. Enzensberger, Martin

Walser, Walter Höllerer und Günther Weisenborn zusammengetroffen (*Humboldt* 1963). Ein Kolloquium über mexikanische Literatur in Eichstätt 1989 (Kohut 1991) mit Carlos Monsiváis, Margo Glantz, María Luisa Puga u.a. gab Anlass zu einem kritischen Zeitungsartikel "Aztecas en Kafka" (*UnomásUno*, 6. Januar 1990).

Es gibt allerdings keine Gruppe, die sich so intensiv mit Mexiko auseinandergesetzt hätte wie die deutschsprachigen Exilschriftsteller in den dreißiger und vierziger Jahren: Anna Seghers, Gustav Regler, Bodo Uhse, Egon Erwin Kisch, Ludwig Renn und viele andere.

Es ist auch die am besten erforschte Epoche, was die Präsenz der deutschsprachigen Literatur in Mexiko betrifft. Neben den grundlegenden Studien von Fritz Pohle (1986; 1996) und Wolfgang Kiessling (1984; 1989) existieren zahlreiche Artikel, Zeitzeugnisse, Memoiren und Monographien zum Thema. Obwohl zwischen 1933 und 1942 nur etwa 3.000 politisch verfolgte Emigranten aus Mitteleuropa nach Mexiko gelangten – wesentlich weniger als nach Südamerika –, "entstand in Mexiko während des Zweiten Weltkrieges eines der bedeutendsten Zentren des deutschen Exils. Das ist vor allem auf die Zusammensetzung der Emigration und die innenpolitischen Voraussetzungen im Aufnahmeland zurückzuführen"; in Mexiko fanden ein paar hundert "politisch exponierte Exilanten" Zuflucht, denn "kein Staat Lateinamerikas bot politischen Emigranten vergleichbar günstige Aufenthaltsbedingungen" (Pohle 1996: 674). Unter diesen Emigranten befanden sich auch Mitglieder und Funktionäre der KPD. Die schon 1938 von Heinrich Gutmann gegründete *Liga Pro-Cultura Alemana* (Patka 1999) hatte gute Beziehungen zu hohen politischen Kreisen in Mexiko und trat mit wirkungsvollen Anti-Hitler-Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Von 1941 bis 1946 erschien die Zeitschrift *Freies Deutschland* (zuletzt unter dem Namen *Neues Deutschland*), für die u.a. Bruno Frei, Egon Erwin Kisch, Anna Seghers und Paul Westheim schrieben und in der viele Beiträge von Exilanten in den USA publiziert wurden, u.a. von Ernst Bloch, Oskar Maria Graf, Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann.

1941 wurde der "Heinrich-Heine-Klub" gegründet, der z.B. erstmals in Mexiko Bert Brechts "Dreigroschenoper" zur Aufführung brachte, und ab 1942 erschienen im Exilverlag "El libro libre" so wichtige Werke wie Anna Seghers *Das siebte Kreuz* (1943) und von Egon Erwin Kisch *Entdeckungen in Mexiko* (1945). Nach Fritz Pohle hat von den in Mexiko lebenden deutschsprachigen Autoren "nur Seghers die sprachlich-kulturellen Barrieren, die den Weg zur literarischen Öffentlichkeit des Gastlandes versperrten,

überwinden können" (1996: 679). Nicht vergessen sei an dieser Stelle aber der deutschsprachige Schriftsteller, für den diese Beschränkung nicht gilt und der im 20. Jahrhundert wie kein anderer Mexiko für ein breites Publikum ins Rampenlicht gerückt hat und der sich leidenschaftlich für die Unterdrückten und Entrechteten eingesetzt hat: B. Traven.

Das *Instituto de Investigaciones Interculturales Germano-Mexicanas* in Mexiko-Stadt hat sich zum Ziel gesetzt, seinen Beitrag zur Exilforschung zu leisten. Unter anderen Aktivitäten organisierte es 1993 in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut das Kolloquium "Das Wirken deutschsprachiger Einwanderer und Exilierter in der Kunst und Kultur Mexikos..." und publizierte die Akten (Hanffstengel et al. 1995).

Eine Begegnung zwischen deutschen und mexikanischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern in neuerer Zeit fand im Jahr 1992 statt: Elf mexikanische Schriftsteller (u.a. José Emilio Pacheco, José Agustín, Fernando del Paso, Aline Pettersen) haben im Januar in Berlin und anschließend in mehreren deutschen Städten aus ihren Werken gelesen, die Texte sind in der Zeitschrift *Die Horen* erschienen. 1993 waren sieben deutsche Schriftsteller (Katja Behrens, Brigitte Burmeister, Fritz Rudolf Fries, Friedrich Ch. Delius, Andreas Neumeister, Arnold Stadler, Richard Wagner) in Mexiko, und die entsprechende Anthologie erschien, in einer Zusammenarbeit der UNAM mit dem Verlag Fondo de Cultura Económica. Ein Ergebnis einer ähnlichen Initiative im Jahr 2001, mit Lesungen und Rundgesprächen mit deutschen und mexikanischen Autorinnen, ist die Anthologie *Berlin después del Muro*, zusammengestellt von Jürgen Jakob Becker (2002). Sie wurde im März 2003 während des Festivals "culturALE" im Goethe-Institut Mexiko vorgestellt, in Anwesenheit von J. J. Becker und mehrerer der Übersetzer/Innen und ausgewählten Autoren. Im Rahmen von "MEXartes" Berlin 2002 lasen mexikanische Autorinnen und Autoren aus ihren Werken, (u.a. Elena Poniatowska, Juan Villoro, Carlos Monsiváis und Rosa Beltrán) und diskutierten mit deutschen Schriftstellern und dem Berliner Publikum.

Die Fülle kultureller Begegnungen kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass es die Wirtschaft ist, die den Ton in den deutsch-mexikanischen Beziehungen angibt. Dennoch, wie Richard von Weizsäcker in seiner Laudatio auf den Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels 1984, Octavio Paz, zu bedenken gab: "Kultur ist Politik. Kultur, verstanden als Lebensweise, ist vielleicht die glaubwürdigste, die beste Politik".

5. Ausblick

Das gegenseitige Bild der Mexikaner und der Deutschen ist gemischt, aber nicht ungünstig. Es pendelt zwischen Fremdheit und Attraktion. Doch werden die Gegensätze nicht als unversöhnlich empfunden. Die Deutschen können im Umgang mit Mexikanern fast damit rechnen, dass ihnen zunächst das positive Vorurteil entgegengebracht wird, sie seien pünktlich, diszipliniert und zuverlässig, was allerdings auf der anderen Seite der Münze als Kälte, Härte und Herzlosigkeit zu Buche schlägt. Das Klischee der Mexikaner fixiert zuerst den schnauzbärtigen Macho mit Sombrero und unter einem Kaktus Siesta haltend, daneben die rassige Dolores, dann wohl die Spaltung des Bilds in die geselligen, temperamentvollen Städter und die Indianer mit den verschlossenen Gesichtern. Abgesehen von einer Minderheit unvoreingenommener, gut informierter Gebildeter, die eine wohlüberlegte und differenzierte Meinung über das jeweils andere Land haben, existieren über weite Strecken nur ungenaue Vorstellungen, mangelhafte Kenntnis und durch die Massenmedien zusätzlich genährte Vorurteile: Mexiko als Entwicklungsland (in paradiesischer Unschuld und naivem Glück oder als rettungsloses Chaos, z.B. nach dem verheerenden Erdbeben im September 1985 oder den Explosionen in Guadalajara im April 1992), Deutschland als Inbegriff der technischen Perfektion oder als Bedrohung der Welt durch den Faschismus – diese Klischees sind zäh und gut zu vermarkten. Es ist nicht möglich, sie aufzulösen, aber sie werden zeitweilig überlagert oder beiseite geschoben durch aktuelle Krisenherde und Ereignisse in der Welt. Sie mögen auch eine produktive Wirkung haben, wenn z.B. Deutschland ständig vom Ausland daran erinnert wird, dass es nicht aufhören darf, seine Vergangenheit aufzuarbeiten und mit allen Kräften dafür sorgen muss, dass Radikalismus, Fremdendiskriminierung und Überheblichkeit nicht überhand nehmen, oder dass Mexiko den Weg zur Demokratie, zu einer größeren sozialen Gerechtigkeit, zur Durchsetzung der Menschenrechte und der Gleichberechtigung der Indianer (im Zusammenhang mit dem Chiapas-Konflikt) fortschreiten muss. Aber über die unheilvoll verkürzenden Klischees muss der Blick offener und genauer werden. Hier haben Presse, Fernsehen und Rundfunk eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, die bisher leider nicht systematisch genug wahrgenommen wird. Nicht selten klingt in der deutschen Berichterstattung auch ein etwas herablassender, schnodderiger oder falsche Klischees evozierender Unterton mit, der nicht dazu angetan ist, mexikanischen Augen oder Ohren zu schmeicheln. Nachrichten über Deutschland in den mexikanischen Medien erreichten 1989 und 1990 einen Höhepunkt und wa-

ren im Allgemeinen von Anteilnahme getragen. 1994 riefen die Ereignisse in Chiapas eine starke Reaktion in der deutschen Presse hervor (D. Rall 2000). Das Erbe des Dritten Reiches fordert allerdings seinen Tribut und wird in der zeitgenössischen mexikanischen Literatur immer wieder thematisiert (M. Rall 2001); über Ausschreitungen gegen Ausländer, Anzeichen von wiedererstarkendem Antisemitismus, Stimmengewinn der Rechtsradikalen wird in den Medien sofort sehr kritisch berichtet. Das Hauptproblem besteht wohl darin, dass zwar einzelne sehr fundierte Reportagen oder Artikel erscheinen, dass aber das Gesamtbild – ohne die nötige Hintergrundinformation – lückenhaft und punktuell wirkt. Trotzdem wird sicher in Mexiko mehr über Deutschland berichtet als umgekehrt über Mexiko in Deutschland.

Alles in allem sind die Beziehungen zwischen Mexiko und Deutschland viel enger und vielseitiger, als es den Bewohnern beider Länder normalerweise bewusst ist. Die “andere” Entdeckung, die Humboldt vor 200 Jahren begonnen hat, ist noch in vollem Gange, und zwar in beide Richtungen: die Entdeckung Mexikos durch die Deutschen und die Entdeckung Deutschlands durch die Mexikaner.

Literaturverzeichnis

- Alba Vega, Carlos (Hrsg.) (1996): *México y Alemania. Dos países en transición*. México, D.F.
- Auswärtiges Amt (Hrsg.) (1987): *Die Bundesrepublik Deutschland und Lateinamerika*. Bonn.
- Barth, Michael et al. (Hrsg.) (1992): *Einmal Eldorado und zurück. Interkulturelle Texte: spanischsprachiges Amerika – deutschsprachiges Europa*. München.
- Baumhauer, Otto A. (1987): “Die Bundesrepublik Deutschland in der spanischsprachigen Presse Lateinamerikas”. In: Wilke/Quandt, S. 49-62.
- Becker, Jürgen Jakob (Hrsg.) (2002): *Berlin después del Muro. Antología*. México, D.F.
- Benz, Wolfgang (2002): *Alemania 1815-1945. Derroteros del nacionalismo*. México, D.F.
- Bernecker, Walther L. (2002): “Las relaciones germano-mexicanas en los siglos XIX y XX”. Vortrag, masch., México, D.F.
- Bieber, León E. (Hrsg.) (1990): *Katalog der Quellen zur Geschichte Mexikos in der Bundesrepublik Deutschland 1521-1945. Catálogo de las fuentes para la historia de México en la República Federal de Alemania 1521-1945*. Berlin.
- (2001): *Las relaciones germano-mexicanas desde el aporte de los hermanos Humboldt hasta el presente*. México, D.F.
- (2002): *La República de Weimar. Génesis, desarrollo y fracaso de la primera experiencia democrática alemana*. México, D.F.

- Billeter, Erika (Hrsg.) (1987): *Imagen de México. Der Beitrag Mexikos zur Kunst des 20. Jahrhunderts*. Katalog zur Ausstellung vom 5.12.1987 bis 28.2.1988. Frankfurt: Schirn Kunsthalle.
- Bopp, Marianne Oeste de (1961): *Contribución al estudio de las Letras Alemanas en México*. México, D.F.
- (1979): “Die Deutschen in Mexico”. In: Fröschle, Hartmut (Hrsg.): *Die Deutschen in Lateinamerika*. Tübingen, S. 475-562.
- Boris, Dieter (2000): *La república Federal de Alemania. Aspectos de su desarrollo social, regional y económico. Aportes a la investigación social del México contemporáneo*. México, D.F.
- Born, Joachim/Dickgiesser, Sylvia (1989): *Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder*. Mannheim.
- Bosch, Rafael (1961): “Lo espiritual y lo vital. Alemania y México”. In: *ECO*, 3.2: 175, Bogotá.
- Casa del tiempo* (1990): *Alemania – ¿una sola en el amor?*. X.98-99, México, D.F.
- Culturarte* (1987): *Una mirada hacia la literatura alemana*. 4, México, D.F.
- Danckwortt, Dieter (Hrsg.) (1980): *Internationale Kulturbeziehungen. Brücke über Grenzen. Symposium 80. Dokumentation*. (Schriftenreihe zum Handbuch für Internationale Zusammenarbeit, Bd. 4). Baden-Baden.
- Dane, Hendrik (1971): *Die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Mexiko und Mittelamerika im 19. Jahrhundert*. (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd.1). Köln/Wien.
- Dingens, Peter (1991): “10 Fragen – 10 Antworten zur deutschen Innen- und Außenpolitik. Gespräch zwischen dem deutschen Botschafter, Herr Peter Dingens und 28 Deutschlehrern”. 7.6.1991, Mexiko-Stadt: Goethe-Institut. In: *Kontakt Deutsch. Zeitschrift für Deutschlehrer der Region Hispanoamerika-Nord, Zentralamerika und Karibik*, Nr. 3-4, S. 26-27, San José de Costa Rica.
- Eder, Rita (1987): “Der Bruch mit dem Muralismo – eine neue Generation setzt sich durch”. In: Billeter, S. 137-140.
- Enciclopedia de México* (1987): 14 Bände. México, D.F.
- Ette, Ottmar (2001): *Literatura de viaje: de Humboldt a Baudrillard*. México, D.F.
- Fandrych, Christian (2001): “Deutschunterricht und Germanistikstudium in Mexiko”. In: Helbig, Gerhard et al. (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch*, 2. Halbband. Berlin/New York, S. 1438-1445.
- Ferno, Renate/Grenz, Wolfgang (1980): *Handbuch der deutschen Lateinamerika-Forschung*. Hamburg/Bonn.
- Franzbach, Martin (1978): “Beispiel für eine ideologiekritische Medienanalyse: Die Unterentwicklung Lateinamerikas im Licht der westdeutschen Öffentlichkeit”. In: Franzbach, Martin: *Plädoyer für eine kritische Hispanistik*. Frankfurt/Main, S. 125-132.
- Friedl Zapata, José Antonio (1987): *Ein neuer Name, ein fremdes Gesicht, 26 neue Erzählungen aus Lateinamerika*. Darmstadt/Neuwied.
- Ganzmann, Franz (1984): “‘Autodidactismo solidario’ – Algunas experiencias de educación de adultos en el Valle del Mezquital”. In: *Hispanorama*, 36, S. 91-97.

- Gewecke, Frauke (1988): "Fremde und Verweigerung. Zur frühen Rezeption lateinamerikanischer Literatur im deutschen Sprachraum". In: *Lateinamerika-Jahrbuch*, 25/1988, S. 535-562.
- Gierloff-Emden, Hans Günter (1970): *Mexiko. Eine Landeskunde*. Berlin.
- Goede, Wolfgang C. (1984): *Lateinamerika im Griff der deutschen Wirtschaft. Eine entwicklungspolitische Bilanz der 70er Jahre*. München.
- Goldschmidt, Alfons ([1924] 1985): *Mexiko. Mit 14 Zeichnungen von Diego Rivera./Auf den Spuren der Azteken. Ein mexikanisches Reisebuch*. Leipzig.
- Grabendorff, Wolf (1988): "Los Alemanes e Iberoamérica". In: *Humboldt*, 93, S. 27-44, Bonn.
- Grossmann, Rudolf (1969): *Geschichte und Probleme der lateinamerikanischen Literatur*. München.
- Hanffstengel, Renata/Tercero, Cecilia/Wehner Franco, Silke (Hrsg.) (1995): *Mexiko, das wohltemperierte Exil*. México, D.F.
- Hansberg, Luis (1987): "Informationspolitik für Lateinamerika in der Bundesrepublik Deutschland aus der Sicht Mexikos". In: Wilke, Jürgen/Quandt, Siegfried, S. 134-135.
- Harjes-Römermann, Christel/Franzbach, Martin (Hrsg.) (1987): *Mexiko. Materialien zur Landeskunde*. Frankfurt/Main.
- Hassey, Oloardo (1852/1854): *Estudio de la literatura alemana*. México, D.F.
- (1872): *Método práctico para aprender el idioma alemán*. México, D.F.
- Heydenreich, Titus (Hrsg.) (1986): *Der Umgang mit dem Fremden. Beiträge zur Literatur aus und über Lateinamerika*. (Lateinamerika-Studien, Bd. 22). München.
- Hispanorama* (1984), *Mitteilungen des Deutschen Spanischlehrerverbandes* 36: Schwerpunkt Mexiko. Nürnberg.
- Humboldt* (1963): Erstes Kolloquium Ibero-amerikanischer und deutscher Schriftsteller. Berlin 1962. Hamburg.
- Humboldt, Alexander von (1811): *Essai politique sur le royaume de la Nouvelle-Espagne*. 2 Bde, Paris.
- Humboldt, Alejandro de (1978): *Ensayo político sobre el reino de la Nueva España*. Resumen integral realizado por F. M. Torner. México, D.F.
- Johnson, Rodrigo (Hrsg.) (1998): *Brecht en México, a cien años de su nacimiento*. México, D.F.
- Katz, Friedrich (1982): *La guerra secreta en México. 1: Europa, Estados Unidos y la revolución mexicana; 2: La revolución mexicana y la tormenta de la primera guerra mundial*. México, D.F.
- Kessler, Harry Graf von (1898): *Notizen über Mexico*. Berlin.
- Kiessling, Wolfgang (1984): *Exil in Lateinamerika*. Leipzig.
- (1989): *Brücken nach Mexiko. Traditionen einer Freundschaft*. Berlin.
- Klotsch, Andreas (Hrsg.) (1991): *Erkundungen. 22 Erzähler aus Mexiko*. Berlin.
- Kohut, Karl (Hrsg.) (1991): *Literatura mexicana hoy*. Frankfurt/Main.
- Konetzke, Richard (1966): "Deutschland und Lateinamerika im 19. Jahrhundert. Ein Literaturbericht". In: *Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas*, 3. Köln/Wien, S. 416-436.

- López Alanís, Gilberto (1989): "Presencia alemana en Sinaloa". In: *El suplemento*. Órgano cultural de DIFOCUR 103, Culiacán, 16 de abril, 1-5).
- Lorenz, Günter W. (1970): *Dialog mit Lateinamerika. Panorama einer Literatur der Zukunft*. Tübingen/Basel.
- Lorenz, Günter W. (Hrsg.) (1980): *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 30.1: Lateinamerikakolloquium 1979. Stuttgart.
- Maas, Lieselotte (1978): *Deutsche Exilpresse in Lateinamerika*. Frankfurt/Main.
- Mentz, Brígida von/Pérez Montfort, Ricardo/Radkau, Verena/Spenser, Daniela (1988): *Los empresarios alemanes, el Tercer Reich y la oposición de derecha a Cárdenas*. 2 Bde., México D.F.
- Meyer-Abich, Adolf (1967): *Alexander von Humboldt in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbek bei Hamburg.
- Meyer-Minnemann, Klaus (Hrsg.) (1987): *Avantgarde und Revolution. Mexikanische Lyrik von López Velarde bis Octavio Paz*. Eine Anthologie. Frankfurt/Main.
- Minguet, Charles (1985): *Alejandro de Humboldt, Historiador y geógrafo de la América Española (1799-1804)*. Bd. I., México, D.F.
- Mols, Manfred (1982): "Eine Neuformulierung der deutschen Lateinamerikapolitik". In: Wehling, Hans-Georg (Hrsg.): *Lateinamerika*. Stuttgart, S. 221-241.
- (1983): *Mexiko im 20. Jahrhundert. Politisches System, Regierungsprozess und politische Partizipation*. Paderborn/München/Wien/Zürich.
- Nungesser, Michael (1994): "Moderne Kunst aus Lateinamerika". In: Schönberger, Axel/Zimmermann, Klaus (Hrsg.) (1994): *De orbis Hispani linguis litteris historia moribus. Festschrift für Dietrich Briesemeister zum 60. Geburtstag*. Frankfurt/Main, S. 1797-1816.
- Oerley, W. A. (Hrsg.) (1962): *Llano grande und andere mexikanische Erzählungen*. Tübingen.
- Oviedo, José Miguel (Hrsg.) (1982): *Lateinamerika: Gedichte und Erzählungen*. Frankfurt/Main.
- Patka, Marcus G. (1999): *Zu nahe der Sonne. Deutsche Schriftsteller im Exil in Mexiko*. Berlin.
- Pechel, Jürgen (1968): "Vier Jahrhunderte deutsch-mexikanische Beziehungen". In: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 18.4. Stuttgart, S. 295-298.
- Pferdekamp, Wilhelm (1958): *Auf Humboldts Spuren. Deutsche im jungen Mexiko*. München.
- Pohle, Fritz (1986): *Das mexikanische Exil. Ein Beitrag zur Geschichte der politisch-kulturellen Emigration aus Deutschland (1937-1946)*. Stuttgart.
- (1996): "Deutschsprachiges Exil in Mexiko". In: Briesemeister, Dietrich/Zimmermann, Klaus (Hrsg.): *Mexiko heute. Politik – Wirtschaft – Kultur*. 2. Aufl., Frankfurt/Main, S. 674-681.
- Rall, Dietrich (1972): "Brecht in Mexiko". In: Eitel, Wolfgang/Hösle, Johannes (Hrsg.): *Beiträge zur vergleichenden Literaturgeschichte. Festschrift für Kurt Wais zum 65. Geburtstag*. Tübingen.
- (1987): "La imagen del otro: acercamientos entre las letras mexicanas y alemanas". In: *Culturarte*, S. 6-14.

- (1991): "Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Mexiko". In: *Germanistische Mitteilungen*, 33: 67-78. Brüssel.
- (2000): "Chiapas in der deutschsprachigen Literatur". In: Acosta, Luis A. et al. (Hrsg.): *Lengua, literatura y cultura alemanas ante el umbral del nuevo milenio. Actas de la IX semana de estudios germánicos*. Bd. 1, Madrid, S. 37-42.
- (2001): "La recepción de la literatura alemana en México". In: Bieber, León E., S. 319-331.
- Rall, Dietrich/Fandrych, Christian (Hrsg.) (1994): *Germanistik an den Hochschulen in Mexiko. Verzeichnis der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer*. Bonn.
- Rall, Dietrich/Rall, Marlene (1992): "Deutschland, Deutschland ... unter anderem". In: *Börseblatt für den deutschen Buchhandel*, 76, S. 66-68.
- (1999): *Paralelas. Estudios literarios, lingüísticos e interculturales*. Edición e introducción Alberto Vital. México, D.F.
- (2003a): "Marianne Bopp", "Oloardo Hassey" und "Fernando Wagner". In: *Internationales Germanistenlexikon 1800-1950*. Hrsg. von Christoph König et al., Berlin/New York.
- (2003b): *Mira que se nos miran. Imágenes de México en la literatura de lengua alemana del siglo XX*. México, D.F.
- Rall, Dietrich/Rall, Marlene (Hrsg.) (1996): *Tan lejos y tan cerca. Contactos lingüísticos, literarios y culturales entre Latinoamérica y la Europa de habla alemana. Actas del VIII Congreso Latinoamericano de Estudios Germanísticos 1994*. México, D.F.
- Rall, Marlene (2001): "Imágenes del alemán y de Alemania en México". In: Bieber, León E., S. 375-388.
- Rall, Marlene (Hrsg.) (1992): *Cuento Alemán del Siglo XX. Breve Antología*. México, D.F.
- Rall, Marlene/Rall, Dietrich (Hrsg.) (1994): *Bibliografía de Estudios Germanísticos en México, 1949-1994*. México, D.F.
- (1999): *Cuento suizo alemán del siglo XX*. México, D.F.
- Richter, Peter/Eßer, Klaus (1981): *Schwerpunktland Mexiko. Zur Fortentwicklung der bilateralen Kooperationspolitik der Bundesrepublik Deutschland*. Berlin: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik (DIE).
- Scharf, Kurt/Wiesner, Herbert (1991): "Sie wohnen in den Geschichten. Moderne Erzählprosa aus Mexiko". In: *Die Horen*. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik, 36.4, Ausg. 164. Bremerhaven.
- Schneider, Peter (1981): *Die Botschaft des Pferdekopfs und andere Essays aus einem friedlichen Jahrzehnt*. Darmstadt/Neuwied.
- Siebenmann, Gustav (1972): *Die neuere Literatur Lateinamerikas und ihre Rezeption im deutschen Sprachraum*. Berlin.
- (1987): "Sprache und Literatur". In: Stegmann, Wilhelm, S. 9-41.
- Siefer, Elisabeth (Hrsg.) (1971): *Neuere deutsche Lateinamerika-Forschung. Institute und Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)*. Hrsg. von der Dokumentationsleitstelle der ADLAF am Institut für Iberoamerika-Kunde. Hamburg.
- (1990): *El sueño tiene su pared. Der Traum hat seine Wand. Nueva Lirica Alemana*. México, D.F.
- Stegmann, Wilhelm (Hrsg.) (1987): *Deutsche Iberoamerika-Forschung in den Jahren 1930 - 1980. Forschungsberichte über ausgewählte Fachberichte*. Berlin.

- Tibón, Gutierre (1970): "Alemania". In: *México en Europa y en Africa*. México, D.F., S. 147-160.
- Treue, Wolfgang (1968): "Das Mexiko-Projekt. Ein Unternehmen deutsch-mexikanischer interdisziplinärer Regionalforschung". In: Tichy, Franz (Hrsg.): *Berichte über begonnene und geplante Arbeiten. Bd. 1: Das Mexiko-Projekt der DFG*. Wiesbaden, S. 1-5.
- Tuchmann, Barbara (1958): *The Zimmermann Telegram*. New York.
- Villoro, Juan (Hrsg.) (1987): *Gewissensprüfung. Anthologie mexikanischer Erzähler*. Berlin.
- Voigt, Peter (1984): "Zur Problematik des Tourismus in Mexiko". In: *Hispanorama*, 36, S. 122-128.
- Wagner, Fernando (1970): *Teoría y técnica teatral*. Barcelona.
- Wankel, Matthias (1994): *Spiegelbild der Geschichte zweier Völker. Die Deutsche Schule in Mexiko 1894-1942*. México, D.F.
- Wehling, Hans-Georg (Hrsg.) (1982): *Lateinamerika*. (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg). Stuttgart.
- Werry, Elke (Hrsg.) (1987): *Mathias Goeritz. Ein deutscher Künstler in Mexiko*. Marburg.
- Werz, Nikolaus (Hrsg.) (1992): *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde*. Freiburg.
- Westheim, Paul (1970): *Arte antiguo de México*. Traducción del alemán: Mariana Frenk. México, D.F.
- Wiesner, Herbert (Hrsg.) (1993): *Nueva literatura alemana. Antología de autores contemporáneos*. México, D.F.
- Wilke, Jürgen/Quandt, Siegfried (Hrsg.) (1987): *Deutschland und Lateinamerika. Imagebildung und Informationslage*. Frankfurt/Main.
- Zea, Leopoldo (1980): *Presencia de Alemania en la búsqueda de la identidad latinoamericana*. Berlin.
- Zimmermann, Klaus (1996): "Der Beitrag deutscher Sprachwissenschaftler zur Erforschung der Sprachen Mexikos". In: Rall, Dietrich/Rall, Marlene (Hrsg.), S. 329-337.
- (2001): "La contribución de lingüistas alemanes al conocimiento de las lenguas de México". In: Bieber, Leon E. (Hrsg.), S. 179-191.